

Der Aussichtsturm "Thüringer Warte"

Die 26,5 Meter hohe "Thüringer Warte" steht auf dem Gipfel des 678 Meter hohen Ratzenberges. Der im Jahre 1963 errichtete Turm steht kaum 200 Meter von einer Grenze entfernt, die im Laufe der Jahrhunderte viele unterschiedliche Herrschaftssysteme trennte. Am schärfsten trennte diese Grenze in der Zeit von 1945 bis 1989 - Deutschland in zwei Teile, Europa und die Welt in zwei feindselige Blöcke.

Die "Thüringer Warte" bereits kurz nach ihrer Errichtung durch ihre exponierte Lage unmittelbar an der Zonengrenze zum **Fenster nach Thüringen**. Weit hinein ins "Grüne Herz Deutschlands" reichte der Blick von der in 700 Meter über NN befindlichen Aussichtsplattform. So zog der Turm in den fast 30 Jahren seines Bestehens bis nach der politischen Wende 1989 unzählige Besucher an. Besonders viele ehemalige Thüringer kamen um einen Blick in Ihre alte Heimat zu werfen.

Die Thüringer Warte war **nicht der erste Turm** auf dem Ratzenberg. Während des zweiten Weltkrieges stand nur wenige Meter neben dem heutigen Turm ein Flugbeobachtungs-posten (Fluwa - Flugwache). Dieser Posten bestand aus einem Holzturm, dessen Fundamente noch heute neben der Thüringer Warte zu sehen sind. Er wurde 1945 abgerissen und als Brennholz verkauft. Anderthalb Jahrzehnte später, als die Teilung Deutschland nach dem Mauerbau in Berlin unabänderlich schien, erinnerte man sich in Lauenstein dieses Turmes auf dem Ratzenberg und der herrlichen Aussicht, die er geboten hatte.

Vor allem zur **Belebung des Tourismus** beschloss der Lauensteiner Gemeinderat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Helmut Wagner am 13. Juli 1962 einstimmig die Errichtung eines Aussichtsturmes. Noch im Oktober 1962 wurde von dem beauftragten Architekten Ludwig Feuerpfeil aus Ebersdorf ein erstes Konzept und eine Baukostenschätzung in Höhe von 75.000 DM vorgelegt. Im Frühjahr 1963 erhielt die Firma Itting in Ludwigsstadt den Auftrag für die viereckige Stahlkonstruktion.

Am 22. April 1963, konnte auf dem Ratzenberg von Landrat Dr. Edgar Emmert feierlich der Grundstein gelegt werden. *"Dieser Turm möge Zeugnis ablegen von unserer Liebe zur Heimat und von unserem festen Willen zur Wiedervereinigung Deutschlands"*, wünschte der Kronacher Landrat bei der Niederlegung der Urkunde.

Zügig ging der Bau voran. Kurz vor Pfingsten konnte bereits das Richtfest gefeiert werden. Die Einweihung des Turmes war für den 17. Juni 1963, den damaligen "Tag der Deutschen Einheit", geplant. Das historische Ereignis des niedergeschlagenen Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 in der DDR jährte sich 1963 zum zehnten Mal. Tatsächlich schafften es die beteiligten Firmen, das Bauwerk in weniger als acht Wochen fertigzustellen. Die Gesamtkosten des Turmbaues betragen - ohne den erst später durchgeführten Innenausbau - 113.000 DM.

Anlässlich der **Einweihung** der Thüringer Warte wurde die **Gedenkveranstaltung** zum 17. Juni für den gesamten nordbayerischen Raum auf dem Ratzenberg bei Lauenstein durchgeführt. Als Festredner konnte Dr. Rainer Barzel, Minister für gesamtdeutsche Fragen, gewonnen werden. Die große Kundgebung auf einer Schonung unterhalb des neuen Turmes wurde zu einem eindrucksvollen Erlebnis für **ca. 6.000 - 7.000 Besucher**. Im Anschluss an die Feierstunde wurde der Aussichtsturm zur "Thüringer Warte" getauft.

Auch in den Folgejahren fanden nochmals Kundgebungen zum 17. Juni mit namhaften Festrednern auf dem Ratzenberg statt. Der Besucherstrom zum Turm übertrag schon bald alle Erwartungen. Bereits **ein Jahr** nach der Einweihung zählte man den **35.000sten Besucher**. Im Oktober 1964 besichtigte auch Bundespräsident Heinrich Lübke die Thüringer Warte.



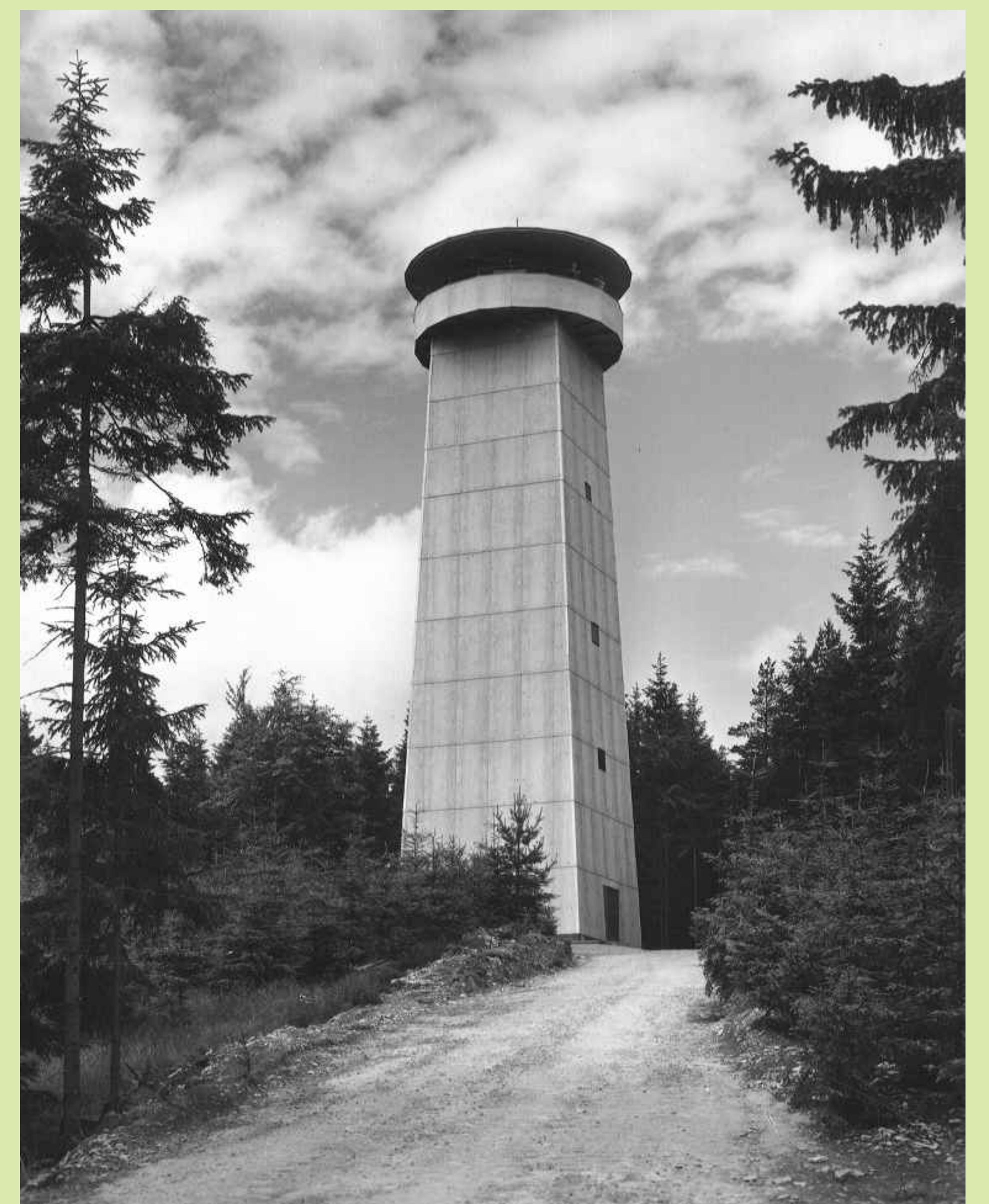
Fluwa-Turm auf dem Ratzenberg, 1944



Errichtung der Stahlbaukonstruktion, 1963



Tausende Menschen erlebten am 17. Juni 1963 die eindrucksvolle Einweihung



Der Turm kurz nach seiner Fertigstellung, 1963

Der Aussichtsturm “Thüringer Warte”

In den Jahren nach der Turmöffnung wurde nach und nach auch die Zufahrt zum Turm, zum Beispiel durch den Bau einer langen Umgehungsstraße um Lauenstein verbessert. Die Thüringer Warte wurde ihrer Bestimmung voll gerecht. Der Turm war ja nicht nur ein Aussichtsturm, sondern er war eine der wenigen Möglichkeiten in Deutschland - wenn auch nur optisch - eine **Brücke** geschlagen werden konnte **zu den Landsleuten** in der DDR. Der Wunsch, der anlässlich der Einweihung am 17. Juni 1963 ausgesprochen wurde: *“Möge die Thüringer Warte ihrer Aufgabe gerecht werden, Mittler zu sein, weithin schauend, hinweg über sinnlose Zeugen angemaßter Macht, Zeichen dafür, dass es nur ein Deutschland gibt”*, ging in Erfüllung.

Von der Aussichtskanzel bot sich ein herrlicher Blick auf den Thüringer Wald, das Thüringer Schiefergebirge, weit hinein ins Saaletal und auf die Höhen des Frankenwaldes. Was für die Menschen im Westen als **Schaufenster ins “Grüne Herz Deutschlands”** galt, wurde von den Menschen im Osten als **“Leuchtturm des Westens”** angesehen und auch oft so bezeichnet - ein Orientierungspunkt im Wäldermeer des Thüringer Schiefergebirges. Im Volksmund allerdings bezeichnete man “drüben” den Turm auf dem Ratzenberg als **“Ittingsturm”**, weil sich bis zur Wende 1989 hartnäckig das Gerücht hielt, die aus Probstzella stammende und nach dem Zweiten Weltkrieg nach Ludwigsstadt emigrierte Firma Itting hätte ihn gestiftet.

Fünf Jahre nach der Einweihung hatten bereits 180.000 Besucher von der Aussichtskanzel einen Blick in das “andere Deutschland” geworfen. Ende des Jahres 1992 zählte die Statistik **905.943 Einzelbesucher**. Nicht enthalten sind in dieser Zahl die unzähligen Besuchergruppen und organisierten Grenzlandfahrten, deren Teilnehmer keine Ansichtskarte als Eintrittskarte erhielten. Die tatsächliche Besucherzahl dürfte nahezu **doppelt so hoch** gelegen haben.

Im Frühjahr 1993 wurde der Turm **grundlegend saniert**. Die aufwändige Stahlkonstruktion wurde eingerüstet und von allen Verkleidungen und Einbauten befreit. Abschnittsweise wurde das Stahlskelett sandgestrahlt, mit Rostschutzfarbe gespritzt und anschließend lackiert. Im März 1994 wurden die umfangreichen Sanierungsarbeiten abgeschlossen. Die Kosten beliefen sich auf ca. 300.000 DM.

Am 1. April wurde der Turm wieder für Besucher geöffnet. In einer eindrucksvollen Feierstunde wurde die Thüringer Warte am 14. Mai 1994 der Öffentlichkeit vorgestellt. In einer kurzen Ansprache erinnerte Heinz Werner Scheidig vom Verein der “Heimattreuen Probstzellaer” daran, dass man von Seiten der Probstzellaer den Turm als “Protestturm” der Lauensteiner gesehen habe. Die Thüringer Warte habe die Menschen im Sperrgebiet in den Jahren der Teilung Deutschlands wie ein **“Leuchtturm der Sehnsüchte”** begrüßt.

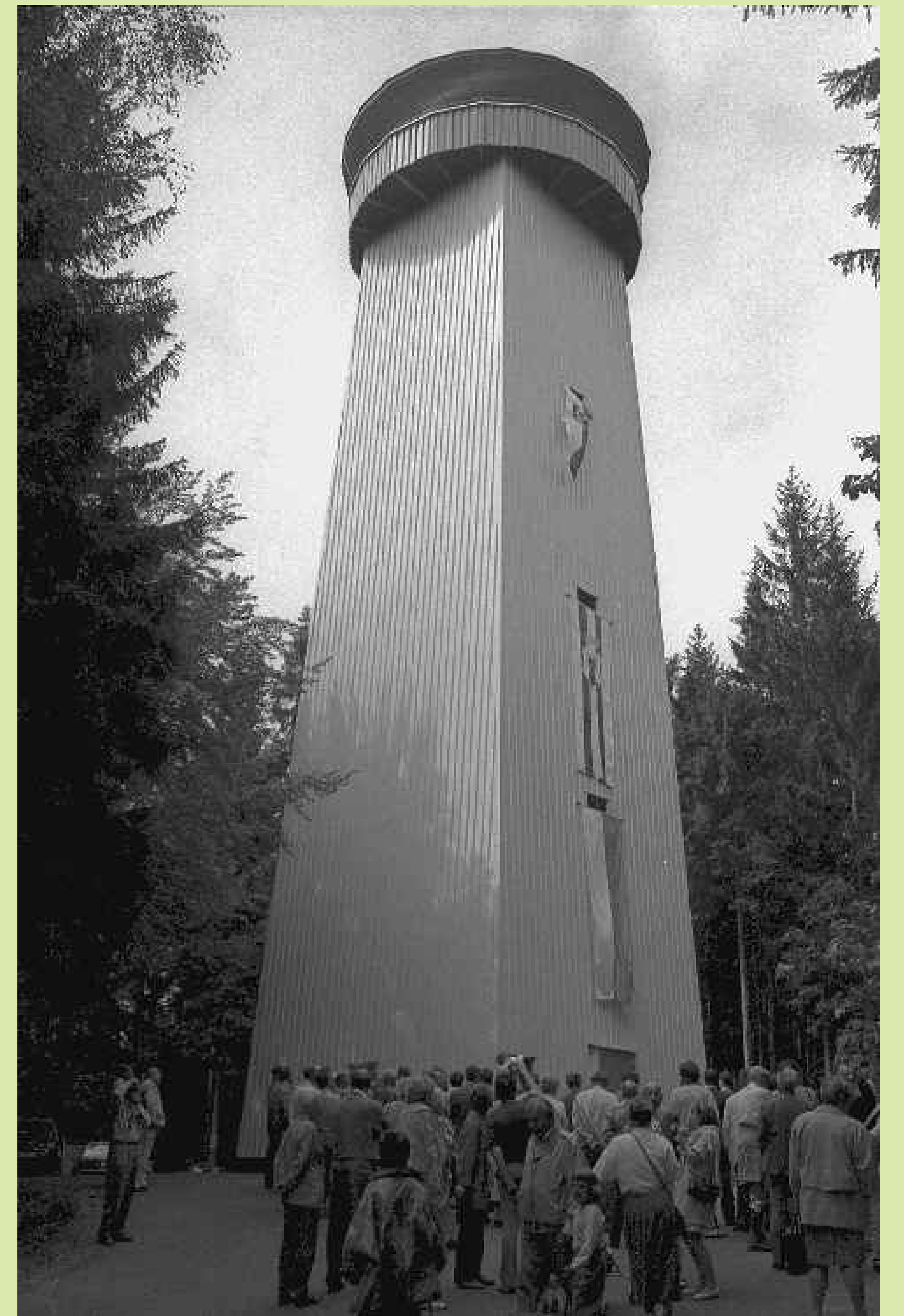
Nicht zuletzt wegen der Thüringer Warte wurden Lauenstein und Ludwigsstadt über 30 Jahre hinweg um den 17. Juni zum Zentrum des Probstzellaer, Gräfenthaler und Lehestener Treffens. Sie ermöglichte unzähligen Vertriebenen und Flüchtlingen einen Blick über den Zaun in ihre alte Heimat.

Ihre Bedeutung als “Schaufenster” in die DDR hat die Thüringer Warte mit der Wende im November 1989 und der glücklichen Wiedervereinigung beider deutscher Staaten zwar verloren, als touristischer Anziehungspunkt am Grünen Band wird sie aber wegen ihrer einmaligen Lage im Herzen des Thüringer Schiefergebirges ihre Bedeutung behalten. Ein eindrucksvoller Rundblick belohnt den Besucher für den Aufstieg auf den 26,5 Meter hohen Turm auf dem Ratzenberg.

In seinem Grußwort anlässlich der Wiedereröffnung 1994 brachte es MdL Dr. Heinz Köhler auf den Punkt: *“Dieser Turm ist gebaut worden als ein Symbol des kalten Krieges, als ein Symbol der Trennung Deutschlands, als ein Symbol der Sehnsucht vieler Menschen, die ihre Heimat verloren hatten. Und in Zukunft wird er ein Symbol der Einheit, ein Symbol der Freiheit und ein Symbol des Friedens sein”*.



Besuch von Bundespräsident Heinrich Lübke, 1964



Wiedereröffnung nach Sanierungsarbeiten, 1994



Blick von der Aussichtskanzel auf Minenfeld und Stacheldrahtzaun, 1963